

Liebe Schwestern und Brüder, liebe adventliche Gemeinde,

Der Eingangspsaln, den wir zur Eröffnung dieses Gottesdienstes gesungen haben, Psalm 24 in Gottes Liederbuch, er ist der Predigttext, den wir heute wie alle Jahre wieder im Advent zu Gehör bringen wollen, singen und sprechen wollen und dem wir jetzt nachdenklich nachgehen wollen. Der Adventspsaln in der lutherischen Liturgie, in der römischen Liturgie wird er erst in der heiligen Nacht gesprochen und gesungen. Alle Jahre wieder. Ich lese ihn in einer etwas anderen Übersetzung. In der Übersetzung der Züricher Bibel, sie werden zu der Lutherübersetzung einen kleinen Unterschied bemerken.

Ein Psalm Davids.

Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt,  
der Erdkreis und die ihn bewohnen.

Denn er ist es, der sie auf Meeren gegründet,  
über Strömen fest errichtet hat.

Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN,  
wer an seine heilige Stätte treten?

Wer reine Hände hat und ein lauterer Herz,  
wer nicht auf Nichtiges seinen Sinn richtet  
und nicht falsch schwört.

Der wird Segen empfangen vom HERRN

und Gerechtigkeit vom Gott seiner Hilfe.

Das ist das Geschlecht derer, die nach ihm fragen,  
die dein Angesicht suchen, Jakob. Sela

Erhebt, ihr Tore, eure Häupter,  
erhebt euch, ihr uralten Pforten,  
dass einziehe der König der Herrlichkeit.

Wer ist der König der Herrlichkeit?

Der HERR, der Starke und Held,  
der HERR, der Held im Kampf.

Erhebt, ihr Tore, eure Häupter,  
erhebt euch, ihr uralten Pforten,  
dass einziehe der König der Herrlichkeit.

Wer ist der König der Herrlichkeit?

Der HERR der Heerscharen,  
er ist der König der Herrlichkeit. Sela

Stellen Sie sich vor, dort in Jerusalem, wo heute der Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee stehen, dort ragte der Tempel des jüdischen Volkes vor 2000 Jahren.

Dieser Tempel, um den das jüdische Volk so lange gerungen hat. Kann der Gott, der mit uns mitgeht überhaupt ein Haus haben? Kann er an einem bestimmten Ort wohnen, dieser Gott der alle Dimensionen sprengt? Dieser Gott, der doch überall zu Hause ist? Dieser Gott der Bewegung ist und Dynamik.

Unser Adventspsalm ist ein Prozessionslied.

Stellen Sie sich vor, es bewegt sich eine lange Schlange schreitender Menschen in einer Prozession den Tempelberg hinauf auf das Haupttor des Tempels zu. Sie wollen Gott besuchen, von dem sie hoffen, ihn heute hier zu finden. Stellen Sie sich vor, alle Jahre wieder gelangt der Strom der Menschen an die mächtigen Tore des Tempels und sie klopfen und wollen Einlass. Und so wie in unserem Wechselgesang zu Beginn, wo wir singend um Einlass gebeten haben in den geistlichen Raum dieser gottesdienstlichen Feier, so bitten die Menschen um Einlass in das Gotteshaus und die Priester hinter der verschlossenen Pforte fragen, wen sie da suchen...“wer ist der König der Herrlichkeit?“ und die Einlass begehrenden antworten „es ist der Herr, den alle Mächte und Gewalten begleiten“, der König, dessen Macht die Erde gegründet hat.

Was wird da inszeniert, was wird da beschworen?

Es wird eine Begegnung in Szene gesetzt, so wie wenn Sie an einer Türe klopfen und von innen ertönt eine Stimme und fragt, zu wem wollen Sie bitte? Und Sie sagen: ich möchte zum Herrn der Welt. Um nichts Geringeres geht es im Advent alle Jahre wieder – um die Begegnung mit dem Schöpfer der Welt und mit ihrem Retter und Erlöser.

Es bleibt dabei irgendwie offen, wer hier zu wem kommt und wie schließlich Begegnung geschieht.

Die Szene, die wir alljährlich immer wieder aufführen, das ist die geballte Sehnsucht. Gott zu begegnen, Gott zu erspüren, Gott zu erleben.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, liebe Schwestern, liebe Brüder, meine Sehnsucht nach Gott ist im zurückliegenden Jahr drängender geworden. Ich hätte Gott so gern seine Wohnung verlassen sehen, als die Christen in Mossul im Nordirak in langen Elendsprozessionen verarmt und bedroht aus der Stadt flüchteten, als die Jesiden sich vor den Räuberbanden, die sich des Namens des Islam bemächtigten, in die Berge flüchten mussten. Als Israelis und Palästinenser das Zerstörungswerk im heiligen Land gnadenlos fortsetzten und dem Hass tausende von neuen Denkmälern erbauten.

Es ist eine hohle Klage, die über diesem Jahr liegt und die nach Gott ruft, dem jüdischen, dem christlichen, dem muslimischen.

Dietrich Bonhoeffer hat in Kriegszeiten die Szenen, die wir in tausendfachen Bildern von Flüchtlingsströmen in täglichen Nachrichtenritualen sehen in einfache Worte gefasst:

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Jes. 63,15-19\*:

*15 Blick vom Himmel herab und sieh her von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist dein leidenschaftlicher Eifer und deine Macht, dein großes Mitleid und dein Erbarmen? Halte dich nicht von uns fern!*

*16 Du bist doch unser Vater ... «Unser Erlöser von jeher» wirst du genannt.*

*17 Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, sodass wir dich nicht mehr fürchten? Kehre zurück – um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind.*

*18 Erst vor kurzem haben unsere Feinde dein heiliges Volk vertrieben; dein Heiligtum haben sie zertreten.*

*19 Uns geht es, als wärest du nie unser Herrscher gewesen, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt. Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge zittern vor dir.*

EG 7,1-5: O Heiland reiß die Himmel auf.

Aber ist es die Klage, die Gott zur Begegnung erweicht? Die Klage über so viel selbstverschuldetes Elend. Über den Preis von macht- und geldgeilem menschlichen Verhalten. Unser Psalm hat schon einige Ansprüche an die Menschen, die sich auf den Weg machen Gott zu begegnen: ein ehrliches Herz will Gott reine Hände und

Geschöpfe, die sich nicht mit den Nichtigkeiten dieser Welt aufhalten. Er will Menschen, die für das Recht eintreten, Lügen entlarven und deren Ja ein ja ist und deren Nein ein Nein.

Die, die da kommen und Gott begegnen wollen, sollen aufräumen in ihrem Leben, sich selbst prüfen, ihr Leben ausleuchten im Lichte des Gottes, der uns geschaffen hat und uns die ganze Welt anvertraut hat.

Gott zu begegnen, das ist ein Fest, auf das wir uns vorbereiten dürfen. Wir wissen im Grunde genau, dass eine Gottesbegegnung nur möglich ist, wenn wir uns darauf vorbereiten. Früher verwendete man das gute alte etwas martialische Wort „rüsten“. Man hatte die Vorstellung, dass es viel Mut braucht um Gott zu begegnen. Unsere Bibel ist voll mit gefährlichen Dates mit Gott.

Da ist eine Feuersäule, die durch Meere führt, da ist ein Dornbusch, der nicht verbrennt, da ist Donner und Sturm, da bebt die Erde. Da ist die Stille. Die Stille nach dem Sturm. Immer ist es irgendwie gefährlich Gott zu begegnen. Bis dann Jesus auftritt und sagt: wer mich sieht, sieht den Vater. Alle Jahre wieder feiern wir, dass wir Gott jetzt wirklich begegnen können. Wir haben seine Worte. Wir haben ein Buch über ihn. Das ist kein Feuer oder Donnergott mehr. Das ist der Gott, der mich fragt, ob ich gerecht gewesen bin und barmherzig, ob ich Frieden gestiftet habe, ob ich andere gesund gemacht habe, ob ich Menschen zum Sehen und Hören gebracht habe, ob ich ihnen Luft zum Atmen gab und Freiheit.

Das möge ich mich fragen, wenn ich ihm begegnen will:

EG 11,1-3.6.10: Wie soll ich Dich empfangen

Das Kommen Gottes, das bekennen wir Christen in jedem Glaubensbekenntnis und daran lassen wir uns besonders am 2. Adventssonntag erinnern ist mit einem Gericht verbunden.

Mit dem Kommen Gottes verändert sich alles, das ist die christliche Vision und das ist eine jahrtausendealte Erfahrung. Wer mit dem Kommen Gottes rechnet, bekommt einen anderen Blick.

Wir erkennen die Dinge in der göttlichen Realität, wir unterscheiden, was wichtig ist und was bleibt.

Unser Psalm hat da eine tolle Vorstellung...wir sind ja gewöhnt in der Lutherschen Übersetzung zu sprechen und singen: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch“. Unser Psalm aber malt ein Bild, das die ganze Realität in außer Kraft setzt: alles ist in Bewegung, die ganze Stadt Jerusalem gerät aus den Fugen vor Freude.

Wie in Science Fiction Filmen beginnen sich die Mauern des alten Tempels zu bewegen. Das Haus Gottes wird selbst lebendig und streckt sich und reckt sich, um Gott, dem allmächtigen, dem Gott, der überall ist, der größer ist als unsere Vernunft, einen Raum zu geben Erhebt ihr Tore Eure Häupter, erhebt euch ihr uralten Pforten! Die Tore und die Pforten geraten in Bewegung, die Welt steht Kopf. Denn der kommt, wird das Töten beenden, wird den Krieg zwischen

den Menschen und Völkern stoppen. Der da kommt wird die Waffen zum schweigen bringen wird, den Hass aus den Herzen der Menschen fegen. Endlich Frieden. Keine Vertreibungen, keine Demütigungen, keine Vergewaltigungen, keine Stacheldrähte, keine Leichen im Mittelmeer, keine Freiheitsberaubung.

Nein, das andere: Wir erkennen an das unwiderrufliche, das göttliche Recht des Menschen auf ein friedliches Leben. Ein Leben, in dem die Menschen ohne Sorge Kinder zeugen und erziehen können, in dem sie keine Angst vor der Zukunft haben müssen. Und Gottes Friede, das ist kein Friedhofsriede, wo jeder zum Schweigen gebracht wird, der eine andere Meinung hat. Sondern Gottes Friede findet im Herzen jedes Einzelnen statt, Gottes Friede verwandelt die Menschen von Innen heraus!

Das besingen wir im Advent, diesen Frieden. Ihn bejubeln wir. Und wir besingen Gott, der uns das Größte schenkt, was es in dieser Welt geben kann! Liebe und Frieden.

Sacharja 9,9f:

*9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.*

*10 Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein*

*von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

EG 13,1-3 Tochter Zion freue Dich. Amen